



# DOWNLOAD

Beate Mainka, Elisabeth Trebbau

## Einfache Texte: Tod & Trauer

3 Vorlesetexte für Jugendliche mit  
geistiger Behinderung

Downloadauszug  
aus dem Originaltitel:



Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

**Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.**

**Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.**

## Hinweise

Neugier und Interesse für die Auseinandersetzung mit altersangemessenen Themen zu wecken, ist das zentrale Anliegen der Texte dieses Buches. Alle Geschichten und Gedichte beschäftigen sich inhaltlich mit der Lebenswelt jugendlicher Menschen. Sie beziehen sich insofern auf Jugendliche mit dem Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung, als sie sprachlich vereinfacht und in der Textlänge reduziert wurden. Die Jugendlichen sollen durch die Beschäftigung mit den Inhalten der Texte mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrerinnen und Lehrern in Kontakt und Austausch kommen. Durch diesen Austausch soll ihrer Fantasie mehr Raum geboten werden. Sie sollen ihre Weltsicht erweitern, Neues erfahren, über bereits Erlerntes nachdenken und – soweit möglich – reflektieren. Texte, die kontrovers diskutiert werden können, dienen der Schulung der Meinungsbildung.

Kommunikative und sprachliche Kompetenzen werden im Austausch ebenfalls gefördert. Begriffe und Ausdrucksweisen, die in den Texten benutzt werden, tragen zur Erweiterung des individuellen Sprachverständnisses bei. Ziel ist es, die Adressaten zu fördern, indem sie gefordert werden. Sicher stoßen diese bei einigen Geschichten an ihre sprachlichen Grenzen, das ist pure Absicht.

Die Texte sind zur besseren Orientierung folgendermaßen gekennzeichnet:



bedeutet Selbstlesetext. Die Schüler können diese Texte selbstständig erschließen.



bedeutet Vorlesetext. Diese Texte eignen sich am besten zum Vorlesen.



bedeutet Impulstext. Diese Texte stehen für sich und sind für den punktuellen Einsatz im Unterricht gedacht.

Generell gilt: Dies ist ein Buch für die Hand der Lehrperson, da einige Texte Themen beinhalten, die nicht ohne Vorbereitung oder genaues Kennen der Lerngruppe einsetzbar sind, zum Beispiel Thema sexueller Missbrauch (Wohin mit mir?, siehe Seite 32).

Wir möchten Sie ermutigen, frei mit den Texten zu verfahren, etwa Namen und Orte zu verändern, um sie der Lebenswelt Ihrer Schüler anzupassen. Vor der Arbeit mit den Texten sollte die Lehrperson sicherstellen, dass die Texte auch von allen Schülern verstanden worden sind, etwa durch Nachfragen oder Nacherzählungen. Viele Texte zeichnen sich durch ein mehr oder weniger offenes Ende aus, sie laden ein zum Weiterdenken, zu Gesprächen und Diskussionen. Zu einzelnen Texten gibt es Arbeitsblätter, deren Einsatz am Ende des Bandes erläutert ist.

Einige Texte bieten sich zum laut Lesen mit verteilten Rollen an, etwa „E-Mail an Leo“. Auch die Gedichte bieten sich zum laut (Vor-)Lesen an, denn Gedichte sind literarische Musik. Es lassen sich aber sicher auch andere künstlerische Ausdrucksformen finden, um Texte bildlich, schauspielerisch oder sprachlich umzusetzen. Innerhalb der „Erläuterungen zum Einsatz der Materialien“ gibt es Anregungen dazu.

Die Jugendlichen sollen ermutigt werden, das Gelesene mit eigenen Worten wiederzugeben. Sie können Rollen einnehmen, Perspektivwechsel vollziehen, Stellung nehmen und sogar ihre Meinung begründen. Wünschenswert ist es, wenn Selbsterlebtes mit einfließen kann.

Zum Abschluss: Die Texte möchten auch und nicht zuletzt unterhalten! Sie sollen die Jugendlichen mitnehmen, nachdenklich machen, Auswege aus ausweglos scheinenden Situationen aufzeigen, aber auch amüsieren und zum Schmunzeln anregen. Und im besten Falle mögen sie ihre Adressaten eine Weile begleiten auf ihrem Weg in ein hoffentlich weitestgehend selbstbestimmtes, glückliches Leben.

## Der alte Herr Maier 1 und 2, Abschied

Tod und Trauer gehören zum alltäglichen Leben dazu. Auch geistig behinderte Jugendliche werden diese Erfahrung bereits gemacht haben, denn schon der Verlust eines geliebten Gegenstandes kann intensiv betrauert werden. Diese Trauer wird von Erwachsenen oft bagatelisiert. Allerdings ist es wichtig, diese Gefühle nicht zu verdrängen, sondern ernst zu nehmen und zu verbalisieren. Dabei sollte klar sein, dass jeder Mensch anders trauert und dieses zunächst wertneutral toleriert werden sollte.

- Die Schüler berichten aus eigener Erfahrung von ähnlichen Erlebnissen und beschreiben ihre Gefühle, auch im Vergleich zu denen von Max aus der Geschichte.
- Die Schüler erzählen von ihrem eigenen Haustier und was es ihnen bedeutet. Wie wäre das, wenn es nicht mehr da wäre? Sie bringen zur nächsten Stunde ein Bild mit.
- Daraus kann sich eine schriftliche, mündliche oder auch bildliche Fortsetzung der Geschichte ergeben.
- Was bedeuten Rituale, um eine Trauersituation zu bewältigen? Wo kommen sie in der Geschichte vor und wo gibt es Parallelen zum Tod eines Menschen, wie etwa eine Grabstätte als Ort der Erinnerung und der Trauer? Denkbar wäre auch ein Besuch auf einem Friedhof oder Tierfriedhof.
- Zur Vertiefung in die Thematik kann die Geschichte „Freundschaft“ (S. 56) hinzugezogen werden, um zu verdeutlichen, dass auch Dinge intensiv betrauert werden könnten. Was wäre, wenn Wai in der Waschmaschine ein Ende gefunden hätte?



## Der alte Herr Maier 1

Herr Maier war immer da. Er wohnte in dem großen Haus mit dem unordentlichen Garten auf der anderen Straßenseite. Oft stand er auf seinen Gehwagen gestützt in der geöffneten Haustür und guckte auf die Straße. Weggehen konnte er nicht, denn es gab von seiner Haustür runter auf den Weg, der zur Straße führte, drei Stufen. Und die kam er allein mit seinem Gehwagen nicht runter.

Also stand er da und guckte sich alles an: Die Autos auf der Straße. Die Menschen, die mal gemütlich, mal eilig, mal allein und mal zu mehreren über den Bürgersteig gingen. Oft wartete Herr Maier auf meinen Schulbus. Wenn ich dann ausstieg, winkte er mich zu sich herüber. Er rief dabei, ich solle gut auf die Autos achten und langsam über die Straße gehen. Das rief er jedes Mal, obwohl ich sehr genau weiß, wie man eine Straße überquert. Aber immer, wenn ich ihm das sagte, schüttelte er nur mit dem Kopf, dass seine wenigen grauen Haare wehten. Am nächsten Tag rief er dann wieder, ich solle auf die Autos achten. Ich hörte damit auf, ihm zu sagen, dass ich die Straße sicher überqueren kann und ging einfach auf ihn zu.

Auch was dann kam, war immer dasselbe: Herr Maier zog eine Tüte Gummibärchen aus der Tasche seiner verknitterten Hose und drückte sie mir in die Hand. Dabei fragte er jedes Mal dasselbe, ob ich in der Schule gut lerne und zu Hause ein lieber Junge sei, der seiner Mutter beim Spülen hilft und dem Vater beim Rasenmähen. Dies fragte er seit Jahren. Er hatte nicht gemerkt, dass ich inzwischen schon 17 war und Gummibärchen blöd fand. Die sind doch was für kleine Kinder und so gab ich die Gummibärchen meiner Mutter, die sie an die Kinder ihrer Arbeitskollegen verschenkte. Beim Spülen half ich auch nicht, wir hatten doch eine Spülmaschine und das Rasenmähen erledigte nicht mein Vater, sondern meine Mutter. All dies hatte ich Herrn Maier schon oft erklärt, aber immer schüttelte er den Kopf, dass die wenigen grauen Haare wehten.

Ich glaube, er hat nie verstanden, was ich ihm erklärt habe, denn am nächsten Tag fragte er erneut, ob ich in der Schule gut lerne und zu Hause ein lieber Junge sei, der seiner Mutter beim Spülen hilft und dem Vater beim Rasenmähen. Also sagte ich irgendwann nur „Alles okay, Herr Maier“, nahm die Gummibärchen und zog ab. Manchmal ging ich gar nicht zu Herrn Maier, weil ich einfach keinen Bock mehr darauf hatte. Aber dann ging ich doch wieder hin, denn der alte Mann freute sich so sehr. Sein faltiges Gesicht sah dann sehr lustig aus, wenn er mich so breit angrinste, dass ich seine gelben Zähne sehen konnte. Auch meine Eltern fanden das gut, wenn ich nach dem Aussteigen aus dem Bus kurz zuerst zu Herrn Maier ging. Sie nannten das „ein gutes Werk tun“.

Aber eines Tages war dann alles anders ...







Zeichen dafür, dass ein Mensch verstorben ist“, sagte er mit leiser Stimme. Ich konnte es einfach nicht glauben und ich glaubte es auch während der kommenden Tage nicht. Noch nicht einmal, als der Leichenwagen vorfuhr und ein Sarg aus dem Haus von Herrn Maier getragen wurde, konnte ich glauben, dass er tot sein sollte.

Dann kam die Beerdigung. Viele Menschen waren da und alle waren dunkel gekleidet, auch ich hatte meine schwarze Jeans und den dunkelblauen Rolli an. Der Priester betete viel und immer wieder sprach er von Herrn Maier. Ein Sarg wurde ins Grab gelassen und wir gingen an den Rand des Grabes, um mit einer Schaufel etwas Erde auf den Sarg zu werfen. „Auf Wiedersehen, Herr Maier“, sagte leise meine Mutter, während mein Vater meine Hand festhielt. Ich konnte nichts sagen oder tun, ich blieb einfach stumm. Es war so unfassbar.

Zu Hause fand ich in der Küchenschublade eine Tüte Gummibärchen. Genauso eine Tüte, wie Herr Maier sie mir jeden Tag nach der Schule geschenkt hatte und die ich nie gegessen hatte. Auf einmal war alles so klar. Ich musste endlich weinen.





## Abschied

Kater Mikesch war immer da gewesen. Morgens hatte er bei der Mutter laut miauend sein Futter eingefordert. Wenn Max zum Schulbus ging, hatte er ihn begleitet. Mittags saß er beim Essen neben Max auf der Eckbank. Er hoffte natürlich auf einen Happen, was bei Tisch streng verboten war. Aber manchmal, wenn die Mutter nicht hinsah, steckte Max ihm etwas zu. Saß Max auf dem Sofa, rollte Mikesch sich oft auf seinem Schoß für ein Schläfchen zusammen. Nun war der Kater alt und fast blind geworden.

Eines Abends kam die Mutter in Max' Zimmer und setzte sich auf die Bettkante. Sie strich ihm übers Haar. „Hör mal, Max“, sagte sie. „Wir müssen eine Entscheidung treffen. Ich war heute mit Mikesch beim Tierarzt. Er hat festgestellt, dass Mikesch schlimme Schmerzen hat. Er kann leider nichts mehr machen. Wir können abwarten, bis Mikesch von selber stirbt. Wir können ihm aber auch eine Spritze geben lassen, sodass er ganz friedlich einschläft und nie wieder Schmerzen hat. Was meinst du, was sollen wir tun?“ Max wurde ganz kalt. Ein Leben ohne seinen Kater? Er stand auf und rannte in die Küche zum Katzenkorb. Mikesch lag darin, aber sein Schlaf war unruhig. Immer wieder zuckte er zusammen und maunzte jämmerlich. „Kann man denn gar nichts mehr tun für ihn?“, fragte er seine Mutter. Sie legte ihm eine Hand auf die Schulter: „Leider nicht, ich habe mit dem Tierarzt alle Möglichkeiten besprochen. Ich finde, wir sollten ihn nicht länger leiden lassen. Aber es ist deine Entscheidung, Mikesch ist dein Kater.“ Max schluckte, Tränen liefen über seine Wangen. „Ich kann ihn doch nicht umbringen lassen“, schluchzte er. Mutter antwortete: „Du hilfst ihm damit. So ist sein Leben nicht mehr schön und er muss leiden. Er kann sich ja nicht selber helfen, also müssen wir entscheiden, was das Beste für ihn wäre.“

Es wurde eine lange, schlaflose Nacht für Max. Am nächsten Morgen kam er in die Küche, übermüdet und blass. Mikesch lag immer noch in seinem Korb, es ging ihm schlecht. „Mama“, sagte er zu seiner Mutter, „ich habe mich entschieden. Mikesch soll nicht länger Schmerzen haben. Kann ich mitkommen zum Tierarzt?“ Die Mutter nahm ihn in den Arm. „Willst du dir das wirklich antun?“, fragte sie. Max nickte: „Ich kann ihn doch dabei nicht alleine lassen. Er war doch auch immer für mich da.“ „Na gut, mein Großer, dann mache ich einen Termin“, sagte die Mutter.

Der Weg zur Tierarztpraxis war ein schwerer Gang für Max, aber tapfer hielt er seinen Kater im Arm, als der Arzt die tödliche Spritze setzte. Es ging ganz schnell, der Kater wurde in seinem Arm schlaff und atmete nicht mehr. Max wickelte das Tier in ein Handtuch und legte es auf dem Rückweg im Auto auf seinen Schoß, ein letztes Mal. Zu Hause hatten sie im Garten schon eine Stelle ausgesucht, wo





**Bergedorfer<sup>®</sup> Unterrichtshilfen**

... und das Lehrerleben wird leichter!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter [www.persen.de](http://www.persen.de)

**Hat Ihnen dieser Download gefallen?** Dann geben Sie jetzt auf [www.persen.de](http://www.persen.de) direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.



© 2013 Persen Verlag, Hamburg  
AAP Lehrerfachverlage GmbH  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Grafik: Stefan Lucas  
Satz: Typographie & Computer, Krefeld

Bestellnr.: 23246DA2

[www.persen.de](http://www.persen.de)